

4<sup>o</sup> Jus.  
4747

# Zweck und Absehen

Eines vorhabenden Teutischen Werkes

umb

# Verständiger Leuthen

Gutachten darüber zuvernehmen/  
fürgestellt

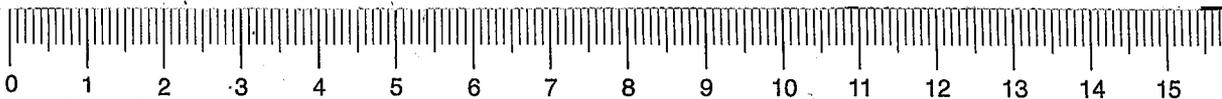
Durch

J. A. E.

---

Getrukt zu Schaffhausen.

Bei Alexander Kieding.  
Im Jahr/ 1675.







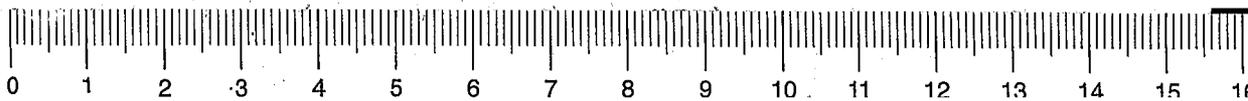
G. G. G.

**A**nn die wahre Religion sind das Leben eines wahrhaften Gottseligen Christen nächst einfaltiger herzlichher Erkantnuß Gottes des Herzen unsers Schöpfers und Christi Jesu unsers einzigen Heilands/ fürnemlich bestehet auf einer gründlichen ohngefessenen Liebe gegen Gott und gegen dem Nächsten/ Die Liebe aber gegen Gott/ wie sehr sie immer einen eusserlichen schein führen mag/ dennoch nur eine gleichnerey und gefärbter Gottesdienst ist/ wann sie sich nicht in werken der Liebe gegen dem Nächsten und Nebenmenschen herfür thut und erzeuget/ nach dem wahrhaftigen heiligen Spruch: Wann man um Gottes willen den nicht liebet/ den man sieht/ wie wil man Gott lieben/ den man nicht sieht? Als soll ein Christen eysferiges frommes Gemüt nicht unbillich befördern und wunder nehmen/ wohar es doch komme/ das under uns Christen mehr gegen/ widerwertigkeit/ Rechts händel/ und darauß entspringend unversöhnlicher haß und feindschaft/ als bey andern Nationen und Religionen der Welt sich befinde/ da doch uns Christen die Liebe des Nächsten nicht nur durch das einsprechen der gesunden Vernunft/ sondern absonderlich von unserm Haupt und Lehrmeister Christo als eine ohnausbleibliche Frucht des wahren Glaubens bey verlierung unserer Seligkeit gebotten ist?

**E**s sollte ja billich einem rechtschaffnen eysferigen Christen durch mark und geben/ durch herz und gemüt tringen/ das wir zu grossem Schandflecken unserer Christlichen Religion von uns selber bekennen müssen/ und sich in der täglichen traurigen erfahrung wahr zu sein befindet/ was der fürtreffliche Deutsche Geschichtschreiber Christoph Lehman in dem 5. ten Buch seiner Speyrischen Chronik im 59. Capitel

H ij

mit



mit beweglichen nachdenklichen Worten folgender gestalten ausspricht:  
 Es zanken und rechtfertigen Eltern mit Kindern/ Kinder mit Eltern/  
 Brüdern und Schwestern/ die nächste Freund und Blutsverwandte  
 ganz eiferig gegen einander/ die allesamt nicht allein die Natur zu ein-  
 helligem fridlichen wesen verbunden / sondern die der Herr Christus  
 selbst/ zu deme sie sich alle bekennen/ dahin vernahmet/ daß sie als Glieder  
 eines Haupts einander liebe und alle Freundschaft erzeigen sollen / die  
 leben in unverföhlichem Haß und Feindschaft. Hingegen jene Völcker  
 in Asia/Africa und America/die von dem Herren Christo nichts wüs-  
 sen/ja dem Teufel opfern und ergeben sind / die führen doch unter sich  
 ein fridlichen freundlichen Wandel/leben dem einsprechen der Natur  
 und guter Vernunft gemäß/meiden allen Zank und Feindschaft/und er-  
 halten also fridlich freundlich Wesen/ Ehrbarkeit / aufrecht / gut Ver-  
 trauen und Glauben.

Wann wir uns verwunderen und in uns selber schamroth werden/  
 daß ausländische Barbarische Nationen uns Europäischen Christen  
 (die wir der Ausbund unter allen Völkern sein wollen/solches auch we-  
 gen des uns in der Heiligen Schrift sonderbarlich geoffenbarten und  
 vorleuchtenden göttlichen Gesazes und Willens / wie auch wegen der  
 florierenden Studien und hoher berühmter Wissenschaft in geistlichen  
 und weltlichen dingen/billich vor allen andern Nationen sein solten) in  
 diesem grossen Stück menschlicher glückseligkeit so weit übertreffen/ so soll  
 uns billich noch vil mehr zu Herzen gehen / daß unsere Alvordern in di-  
 sen Landen/da sie Heiden gewesen/und noch eine geraume Zeit nach de-  
 me sie das Christenthum angenommen / bey weitem nicht mit so vil  
 Streitigkeiten / disputierten Anforderungen / Rechtswendlen und  
 Zankfüchtigem Wesen behaftet gewesen / als wir heut zu tag : sondern  
 eben derjenigen einträchtigkeit und einander gemessen/welche der Ge-  
 schichtschreiber von den Einwohnern in Asia/Africa und America rüh-  
 met. Unsere alte Teutschen/da sie Heiden gewesen/haben keine Justiz-  
 Cammeren oder Gerichtshäuser gehabt. Ihre in jedem Gôw angestel-  
 ten Gericht wurden unter freyem Himmel in beysein der Priestern oder  
 bey einfallendem Regenwetter in den Tempeln gehalten : haben aber  
 fast nur straffbare Sachen betroffen. Andere Streitigkeiten und hen-  
 del wurden von den erwelten Gôw=Graffen oder von den Priestern  
 sonder

sonder weitläuffigkeit und kosten erörtert. Cornelius Tacitus weist die tiebreiche Lebensgattung diser alten Teutschen/und sonderlich der nächst-  
 sten Gefreundten und Verwandten unter einandern nicht genugsam  
 zurühmen. Beyden alten Gallieren oder einwohnern des heutigen Kö-  
 nigreichs Frankreich wurden/nach Julij Cæsaris Zeugnis/alle Rechts-  
 hendel von den Druidibus /ihren Geistlichen/ welche zu disem ende alle  
 Jahr auf eine bestimmte Zeit in der Provinz Chartres /welche mitten in  
 dem Königreich gelegen/zusamen kommen/aufgesprochen und erörtert.  
 Welches ein ohnfehlbare Beweisethum ist/ daß solcher Rechtshendler  
 gegen der heutiges tags in Frankreich im schwang gehenden Lebensarth  
 nicht vil müssen gewesen seyn: Als hernach die Fränkischen Könige  
 und Keiser in Frankreich und Teutschland aufkommen / haben selbige  
 die Rechtshendel für sich gezogen/und die Partheyen selbst zuverhö-  
 ren und zuentscheiden übernommen. Und als mit der Zeit die Könige  
 hierinnen farlässig und saumselig worden/sind sie den Unterthanen un-  
 wärth worden und erleidet. Welches nicht die geringste ursach gewesen/  
 daß das Geschlecht der Merovingern von dem Thron verstoffen / und  
 Pipino plaz gemachet worden. Pipinus und seine Nachkömmlinge  
 durch den schaden ihrer Vorfahren gewarnet haben Ihre schanz besser  
 in obacht genommen/widerum selber hand an den Pflug geleyet / und  
 den Reichsangehörigen in spänigen sachen selbstn Recht zuertheilen  
 ihnen flüssig angelegen sein lassen. Keiser Carolus der Grosse / Pipini  
 Sohn/welcher in fridenszeiten mehrern theils zu Aachen hof gehalten/  
 hatt hiervon zwey sonderliche merckwürdige Satzungen gemachet/deren  
 die eine zufinden Leg. Longob. lib. 2. tit. 45. die andere Capitul. lib. 5.  
 cap. 140. 141. Die erste wil haben/daß die Bischoffe/Abte/ Graafen  
 und andere hohe Persohnen allein vor Ihme/dem Keiser/und sonstn  
 an keinem andern Ohre Recht nemmen sollen / zu disem Zweck und  
 end / damit die sachen der Armen und Privatpersohnen vor den andern  
 Richteren nicht gehindert/ruckstellig gemachet und auf den langen bank  
 verschoben werden: und daß demnach die GōwGraafen allein in sachen  
 der Armen und Privatpersohnen sprechen und urtheilen sollen. Die  
 andere/daß in Burgerlichen Sachen man zuerst vor dem GōwGraafen  
 Recht nemmen/und wann einer in der Urthel beschwäret zusein vermei-  
 ne/alsdann einem solchen für den Keiser zuappellieren erlaubt sein solle.

Welches aber nur/wie schon angedeutet/ von Civil und Bürgerlichen Sachen zuverstehen. Dann in Ehe- und Malefizischen Sachen war gar nicht erlaubt zu appellieren. Welcher Unterthan und beschwerter wolte nicht mit lust in Caroli M. Hiltoria lesen / sagt gedachter Christoph Lehman lib. 2. cap. 7. auß Eginhardo in Vita Caroli, daß Er so begirig und embsig gewesen des Reichs Unterthanen / wer zu ihm zu klagen kofmen/ zu recht und billigkeit zuverhelffen/ daß Er oftmals/ wann Er morgens aufgestanden/ und sich noch nicht bekleidet/ und der Obriste Pfalz-Gräfe ihme vermeldet/ daß Partheyen vorhanden/ deren Sachen mit seinem Vorwissen und Befehl zuentscheiden/dieselbe als bald/ohne verzug/ für sich ins Gemach bescheiden/dieselbige gehöret/ und nach befindung ihnen nach billichkeit Recht gesprochen/ ohne Kosten und umtrib jedem hülf und befürderung erweisen / und hiemit allen anlaß zur steitigkeit/irzung und feindschaft der Unterthanen abgeschnitten. Von König Ludwig zugenant der Heilige/welcher von A. 1227. bis 1271. regieret/erzellet auß Jonvillæo (welcher bey demselbigen am Hof gewesen) Fr. Horomannus, wie daß er bald disen/bald jenen von seinen Råhten anbefohlen habe/die bey Hof um Recht sollicitierenden Partheyen anzuhören und zuentscheiden. Bald habe Er die Richter zu sich gefordert/und dieselbigen befraget/ob etwas vorhanden/ welches ohne Ihne nicht wol könne entscheiden werden: habedarüber den Partheyen selber herein geruffen/selbige selbstem angehört/ und den Ausspruch darüber nach befindendem gutbeduncken gefellet. Bisweilen seye Er in den Vincenner Wald gespazieret/sich zuerlustigen/habe sich unter einen Eichbaum nidergesezet / Partheyen lassen für sich kommen/ und nach angehörter Red und Widerred neben etwelchen seinen Råhten dieselbigen entscheiden. Bisweilen seye Er in schlechtem Habit zu Paris in seinen Lustgarten gegangen / Habe alda einen Tisch mit einem Teppich lassen bedecken/Partheyen lassen herein kommen/dieselbigen angehört/und ihnen alsobald mit billichmæssigem entscheid ab der Kam geholffen. Und hatte man dazumalen von Parlamentern/ Juristen / Procuratoren/ Advocaten &c. nichts oder gar wenig gewußt: da hingegen heutiges tags nicht allein fast in jeder Provinz sich ein Parlaement befindet/wohin man von allen nidern Gerichtshausern in Stetten und Landen appellieren kan/sondern in einem jeden Parlaement erforderet es zu abhandlung der Rechtshendlen/wegen der grossen  
menge

menge derselbigen/ etliche Auditoria oder Gerichtstuben/ und hat mit  
 nassen das Parlament zu Paris deren in die 19. oder 20. in welchen  
 allen vilfaltig in einem Tag Partheyen verhöret werden/ also daß die  
 Könige des Rechtsprechens sich nicht allein nichts mehr annehmen/  
 sondern auch wegen des grossen Überlasts und menge sich dessen nichts  
 mehr annehmen können.. Von dem Königreich Polen bezeugen die  
 Historici, daß man vor den zeiten Königs Casimiri des Grossen/ welcher  
 A. 1333. an die Regierung kommen/ von Rechtlichen Processen in  
 Bürgerlichen Sachen gar wenig gewußt/ so sehr/ daß wann etwann ein  
 wichtiger Rechts handel auf die Dan. kommen/ die Partheyen mit ein-  
 andern aussert dem Königreich vor den Schöpffenstüel zu Magdenburg  
 oder Hall in Sachsen ihre säch. entscheiden lassen: und bezeuget Cro-  
 merus Poloniae lib. 1. Daß: bey solcher bewandnus und Lebensgat-  
 tung weniger Gezeñt/ Betrug/ Meineid/ Todschleg/ hingegen größe-  
 re einigkeit und liebe zwüschen den Geschwüßterigten und nächsten An-  
 verwandten/ wie auch grosserer Respect und Ehrerbietung gegen den  
 Eltern und ins gemein gegen alten Leuthen gewesen seye.. Und gewuß-  
 lich wann man alle Landschaften in Europa durchgehen/ und in einer  
 jeden auf die alten Zeiten zurük schlagen/ und die Sitten der alten gegen  
 der heutigen Lebensarth vergleichen wird/ wird sich an allen Orten  
 befinden / daß: bey den Alten weniger Rechtshandel und mehrere Liebe  
 unter einandern gewesen seye.. Die Römischen Rechtsgelehrten theil-  
 en die Zeiten der alten Römeren in die gar alten/ mitleren und jüngeren/  
 und bekennen selbst/ daß: die mitleren Römer weit weniger als die jün-  
 geren/ und die gar Alten weit weniger als die mitleren mit solchem übel  
 behaftet gewesen/ also daß die Könige selbs das Richter- Amt wie an vi-  
 lken andern Orten selbiger Zeit/ verwalten können/ und wirklich ver-  
 waltet haben..

**Es ist ein wunderliches ding. Man pflaget auf allen**  
 Schulen und in allen Bücherey der Rechtsgelehrten und Weltweisen  
 höchlich zurühmen und aufzustreichen/ was für ein kostliches ding es  
 umb die Gesez seye: Die Gesez seyen eine Gab Gottes/ die Seel oder  
 die Grundseulen eines Regiments: kein Regiment könne ohne Ge-  
 sez bestehen; wer Satzungen und Recht anordne/ seye eben als wann er  
 Gott den Herren dem Regiment fürsetze / und wer Menschen ohne  
 Gez

Gesez dem Regiment fürseze/seye eben als wann er einem ungezäumten  
 Thier die Verwaltung anvertraue: und was dergleichen mehr in  
 grosser menge und mit herrlichen Worten zu lobpreisung der Gesezen/  
 und unter solchem gemeinen lieblichen Titel sonderbarlich zu recom-  
 mendation der also genannten Gemeinen geschribnen Römischen Kei-  
 serlichen Rechten auf die Ban gebracht wird. Und gewislich/sintemal  
 das Gesez ein klare Regul und eine Richtschnur sein soll/ wornach sich  
 alle des Stands angehörige richten/ und in dem widrigen fall auff ge-  
 führte klag der Richter nicht nach eigener Fantasey/gutbeduncken/gunst  
 oder ungunst/sondern nach dem fürgeschribnen gemessnen befehl und  
 inhalt des Gesezes ententieren und urtheilen solle/ kan die menschliche  
 vernunft aller anderer beyhilff entblösset ihro nichts anders einbil-  
 den noch glauben/als daß solches das rechte wahre allerheilsamste mit-  
 tel und der allersicherste Schranken seye/wordurch alle Mißverständ-  
 nissen/ Gezeck und Rechtshendel / fürnemlich worinnen es um das  
 Mein und das dein zuthun/abgeschnitten/und die menschliche Gesell-  
 schaft in guter Verständnuß/Friden/Liebe und Einigkeit unter ein-  
 andern könne erhalten werden. Wann man aber hingegen die Histo-  
 rische erfahrung zu raht ziehen wird/wird sich ins gemein erwahren/  
 daß je mehr in einem Regiment geschribne Gesez/je mehr auch daselbs  
 Rechtshendel/und je weniger geschribne Gesez/je weniger Rechtshen-  
 del/und wo gar keine/fast gar keine Rechtshendel/verstehe in Ewil oder  
 Bürgerlichen Sachen/gefunden werden / oder man zum wenigsten  
 denselbigen ohne einigen untrib und weitleuffigkeit abzuhelffen weißt.  
 Unsere alte Teutschen/als sie / wie droben bemeldet/am allereinfaltig-  
 sten und einträchtigsten gelebet/haben von keinen geschribnen Gesezen  
 nichts gewußt / als deren Sprach man erst 1000. Jahr nach Taciti  
 Zeiten zuschreiben angefangen. Dahár J. Cæsar von denselbigen  
 meldet/daß sie in Fridenszeiten fast keine gemeine Oberkeit/und hiemit  
 keine Gesez gehabt/sondern wann etwas streitiges vorgefallen/pflegten  
 die fürnemsten in jedem Geländ oder Gôw selbiges zuentscheiden. Plus  
 apud eos boni mores, quam alibi bonæ leges valebant, sagt Tacitus.  
 Die alten Gallier/ ehe sie den Römern unterwürffig worden/hatten  
 nichts als die Lehren der Druiden/welches nicht von der Oberkeit oder  
 den Lands-Ständen gemachte Gesez/sondern Sitten-Reglen gewes-  
 sen

fen. Auß den Römischen Historien ist ohnlaugbar und bekandt/das als sie anfangs wenig Rechtshandel under einanderen/Sie auch dozumahl wenig Gesez gehabt / und je mehr die menge der Gesezen zugenommen/je mehr sich die Rechtlichen Proceß geheuffet/so sehr/das als sie endlichen mehr Satzungen zusamen bekommen/ als sonst in allen 4. Theilen der Welt zu finden gewesen/man auch billich sagen kan/das an keinem Orth der Welt mehr Rechtshandel/ und darbey auch/ welches das ergste/langsamere und beschwährlichere Proceß oder Rechtsführungen als bey den Römern sich befunden.

Als Keiser Fridrich der Erste/zu dessen Zeiten man in den Teutschen Landen von den Römischen Keiserlichen Justinianischen Rechten noch nichts gewußt/ A. 1158. zu Roncalien in Italien einen Reichstag gehalten/hat Er nach domahligem loblichen Teutschen gebrauch den Italianischen Underthanen oder Reichsangehörigen auch Recht sprechen wollen/und zu solchem ende öffentliche Gerichtstag angestellet/und vil tage nach einander von früh morgens bis in die nacht reich und arm/ wer zu lagen gehabt/ persöhnlich selbs verhöret/und den Partheyen mit rath der Römischen Rechtsgelehrten/deren Er vier fürnemme Professores, Bulgarum, Martinum, Jacobum und Hugonem von der Academey zu Bononien zu sich gezogen und neben sich niedergesezt/ Recht gesprochen/und dergestalten vill und schwäre irungen entscheiden und auffgehabt. Es ist aber der gebrauch domahlen beyden Italianern gehalten worden/welcher vor der Oberkeit zu lagen gehabt oder beklagt worden/derselbige hat ein kreuzlein in handen für sich getragen/ das man die Rechtbegehrenden von dem anderen Umstand unterscheiden können. Als nun je öfter der Keiser zu Gerichte gesessen und vermeinet allen Beschwärten Rechtliche hülff widerfahren zulassen/ sich die Partheyen inder je mehr und mehr geheuffet/und als er einmahls widerumb morgens zu Gerichte kommen/und von solchen Kreuztragenden widerumb einen grossen Umstand gesehen/hat Er zu den niedergesezten Rechtsgelehrten gesagt: Es sielen Ihme die Cruz der Italianern sehr frömbd für/weil sie vor allen anderen das lob wolten haben/das ihnen die Recht insonders bewußt/ doch nirgend mehr verbrächere derselbigen zu finden/als bey Ihnen.

In dem Königreich Polen ist König Casimir jugenandt der Grosse/dessen wie droben gedacht/der erste ge-

wesen/welcher den Polen geschribne Satzungen und Rechte gegeben. Nach Casimiro hat jeder seiner Nachfahren wegen begebenden neuen Fällen und neuen Fragen etwas hinzugehan. Je mehr aber neue Satzungen entstanden/je mehr haben sich die Rechtshandel gehauffet. Damit nun ein jeder desto besser wissen könnte/was Recht seye/ und wessen sich ein jeder zuverhalten/hat König Alexander alle seiner vorsehenden Satzungen zusammen in ein Corpus getragen/ und dieselbigen vielfältig abschreiben und divulgieren lassen. Casimiras sein Nachfahr hat auf einem Reichstag A. 1507. mit gutbefindender Ständen dieselbigen gar zutruken befohlen. Je mehr man aber die Gesetz vermehret/erleuteret/zusammen getragen/truken und divulgieren lassen/und dardurch dem einreissenden übel zuwehren vermeinet/ je mehr sich die Rechtshandel vermehret und die Juristerey zugenommen/so sehr/ daß endlich unheiltsame gezent und handel/ unerlebliche Process, ungleiche urtlen/eigene Raach und vill todschleg darauß erwachsen/und man auf allen Reichstagen darüber zuklagen/und wie diesem grossen unheil abzuhelffen/ zu deliberieren gehabt. Also in dem sich die Polen des feindlichen gewalts der Ungeren/ Türken und Tartaren durch ihre tapferkeit und männliche thaten glücklich entschüttet/sind sie indessen innert dem Reich durch Ihre vielfältige privatgezent und Rechtshandel den Juristen, Advocaten und Zungentroscheren unglückhafter weys indie hende gefallen/wie Stanislaus Orichovius, ein Keuß/vor 120. Jahren in einer Oration an den Polnischen Adel geredt: zufinden bey Prilusio in Statutis Polonicis. Dahero Martinus Broniovius ein Königlich Polnischer Ambassador an den Prcopensischen Tartarischen Cham sich in gegenhaltung gegen den Sitten seiner Nation höchlich verwunderet/ daß bey den Tartaren/welche wir für das wildeste unbendigste volk halten/der Cham selber sich des Rechtssprechens annimmet/die Partheyen selber/wie von geringem stand sie auch sein mögen/ verhöret/und neben seinen Rätthen dieselbigen selbst ohne alles auffschreiben entscheidet/und daß sie indessen in solcher einigkeit undereinandern leben/daß Er seinem König in der Relation (welche in Republ. Tartariae zufinden) bezeuget/ Er habe in neun Monaten/welche Er sich bey denselbigen aufgehalten/ nicht von einem einzigen Rechtshandel weder in Criminal noch Civil oder Bürgerlichen sachen hören könnent.

nen. Als in Frankreich nach den Zeiten Ludovici des Heiligen/  
man sich auf mehrere Satzungen/und Rechte geleyet / und darüber bey  
zunehmender zanksucht und Rechtshendlen man / wie droben ges  
dacht / Parmenter, Procuratoren, Advocaten &c. angeordnet / den  
Rechtshendlen desto schleuniger nach form Rechtens dem vermeinen  
nach abzuhelffen/Und als man hierdurch auch nicht zu dem verhofften  
zweck gelanget/endlich nach und nach in einer jeden Provinz die Ge  
sez oder geschribne Rechte in den Truck gebracht worden/damit menig  
lich sonder difficultet und zweifel wüssen könnte was Recht seye / ist  
es endlich dahin kommen/das die Französische Scribenten / als Co  
mainus, Seyffellius, Bodinus, Michael de Montagne, Franciscus Ho  
tomannus selber bekennen/das an keinem Orth der welt mehr Rechts  
hendel als in Frankreich zu finden seyen. Es ist schon vor 100. Jah  
ren darfür gehalten worden/das in Frankreich in die 10000. menschen  
mit der Judicatur oder mit dem Rechtssprechen beschäftiget seyen / wie  
in Parthenio Litigio so lib. 1. cap. 12. n. 3. zulesen. Fr. Hotoman  
nus vergrößert es noch mehr/und bezeuget/das zu Paris und in andern  
fürnemsten Stetten der dritte theil der Einwohneren mit dem Justiz  
wesen zuthun haben. Jüngst ist von Paris geschriben worden/es habe ei  
ner dem König anerbotten alsobalden zwey Millionen zu seinen Kriegs  
umbkosten darzuschieffn/wann Er ihm die freyheit ertheilen wolle/das/  
gleich wie in Holland/alle Gerichtliche process, obligationen/Quittun  
gen / Instrumenten/ Testament/ Heuraths Briff / und in Summa  
alles was für Gericht zum beweiß gebraucht werden mag / wie auch der  
Partheyen klagen und Schriften / auf einerley pappyr solle geschriben  
werden/und was nicht auf dergleichen pappyr geschriben/keiner gültig  
keit sein solle / Er aber allein solch pappyr under einem gewissen Zeichen  
verkauffen lassen / und auf jedes Buch 5. Stüber / das ist ein halb  
Reichsorth solle schlagen dürfen.

**Wann nun die Historische erfahrung**  
bezeuget/das man in keinem orth der welt jemahlen bey  
vilen Satzungen dem verlangen nach wenig Rechtshendel gehabt / und  
hingegen bey weitem der grössere theil der menschen ohne geschribne  
Gesetz in vill grösserer einträchtigkeit gelebet als wir / so folget ohnwis

dersprechlich/ daß die größte glückseligkeit einer jeden menschlichen gesellschaft unter sich selbst darinnen bestehe / daß man keines vilen Gesezmachens von nöthen habe/ und daß vil Gesez haben müssen oder auß freyem willen vil Gesez annehmen nicht ein an und für sich selbst warhaftiges gut/ sondern ein ohnfehlbare anzeigung verderbeer Sitten (nach der aussag Platonis: Ubi plurimæ leges, ibi & lites & mores improbi, und Taciti: In corruptissima republ. plurimæ leges,) und demnach nur allein in ansehung solcher verderbten sitten nothwendig / heilsam und unendbärllich seye.

Die menschliche Natur/ gleich wie dieselbige in jedem menschen von einem Gott und Schöpfer aller dingen erschaffen und von desselbigen Athem gleichförmig Ihr wesen här hat/ also wann sie (verstehe jederweilen in burgerlichen oder privat-sachen/ das Mein und das Dein/ item die Ehrbarkeit/ und die abstraffung des übels betreffend) den freyen lauff ihres eingebens und tribes ohne vorhärgehende sonderbare verderbung der Sitten hat/ pfleget dieselbige vil glücklicher den menschen zu der höchsten durchgehenden regul aller billigkeit: Quod tibi non vis fieri, id alteri ne feceris, Was du nicht haben wilt daß man dir thue/ das soltu einem anderen auch nicht thun/ und zu der erwünschten einhelligkeit und übereinstimmung der gemüteren zuverleiten / als wo dieselbige durch willführliche wort eines regierenden menschen oder Gesezgebers reguliert und eingeschränket und gleichsam über die form geschlagen würt. Wo man nach dem lötigen einsprechen der Natur ohne geschribne gesez lebet / muß der mensch nothwendig nicht nur obgedachte regul aller natürlichen billigkeit/ sondern auch / gleichsam zur prob darüber / was seine Nebenmenschen recht und billich bedunke / bey sich selbst zu rath ziehen ( worauf einhelligkeit endstehet ) sonst kommet er in der menschlichen gesellschaft nicht fort. Hingegen durch mittel viler geschribnen Gesezen werden die menschen von dem natürlichen trib abgezogen/ also daß sie denselbigen verlassen / und Ihre begir den zu underbawen und zubementelen eine handhaben und griff in dens gesezen und dero auflegungen suchen. Inventâ lege inventa est fraus legis. Dahär solchem übel zuverwehren ist deß gesezmachens und auflegens und disputierens kein end / und je mehr Gesez und auflegungen oder erleuterungen derselbigen gemacht werden/ je mehr alles in größe

grössere betwirung gerathet. Also daß jener Italianische Rechts gelehrte Fr. Furius Ceriolanus in seinen Schriften nicht ohne grund hochbeheuren dürffen/das auß hundert Rechts hendlen die 95. auß den gesetzen selbst en dispringen. Parthen. Litig. lib. 1. cap. 7. § 27. Solche unguete fruchte haben die Alten Weisen / als Lycurgus und Numa/woll vorgesehen / und deswegen nicht wollen/ daß Ihre gesetz und Ordnungen in scharfften solten verfasset / Sonder daß die menschen durch gute sitten und gewonheiten solten regieret werden. In Griechen Land würt Solon für den ersten gehalten / welcher solches rathsam befunden und eingeführet. Indeme derselbige darmit umgegangen/ist zu Ihme kommen Anacharsis, ein fürnehmer und wegen seines hohen verstands und weyßheit hochberümtter Mann auß Scythien / (die alten Griechen solten unser Teutschland Scythiam geheissen haben. Herod. Diodor, Plin. Aventin. ) von Königlichem gebürt / freundschaft mit demselbigen zumachen. Diser Anacharsis, als Ihme Solon sein vorhaben eröffnet / hat Er denselbigen außgelachet / daß er ihme einbilde / er wolle der menschen begirden und unbill vermittelst der scharfften bezähmen können: Dann dergleichen geschribne gesetz werdind/als wie die Spinwurp die schwächeren und geringeren aufhalten / die starken und reichen aber werdind hindurch reissen/ und werde solches nach und nach allerhand verenderungen und Ungelegenheiten nach sich ziehen. Wor auß Solon geantwortet / Die menschen haltind doch ihre gemachte verkommen / dieweil es keinem theil nützlich seye dieselbigen zu underbrechen/Also wolle Er auch die gesetz dergestalten anordnen und einrichten / daß die menschen erkennen solten / daß es ihnen besser seye gerecht und nach den gesetzen zuleben / als wider die gesetz zuhandlen: Und ist in seinem vorhaben fort gefahren. Plutarchus gibet den außschlag hier über / Der außgang oder erfolg habe bezeuget / daß des Anacharsis besorgliche muthmassungen besser / als des Solons hoffnung gewesen seye.

Nachdeme man aber geschribene Gesetz angenommen/ und eine verwirung der Sitten eingerissen / und man in vilen stufen von der rechten wahren ein falt abgewichen/ wann man bey solcher beschaffenheit und continuirlichem lauff gedachter Sitten die Gesetz eines mahls aufheben und abthun solte/ wurde

würde man nicht nur zu der einfatigen und einträchtigen lebensgaltung der Aalen mit nichten widerumb gelangen/ sondern es wurde solches nothwendig/ wie die Politici diß fahls recht statuiren/ die eusserste verwirrung des Stands mit sich bringen und alles underübersich werffen. In solchem verstand kan man mit warheit sagen / daß vil geschribne Gesez haben ein nothwendiges oder unendbärliches übel seye.

**Wann dann nun die grösste glückseligkeit menschlicher gesellschaft darinnen bestehen soll/ daß man keines vilen Gesezmachens von nothen habe/ und unsere Aalen/ ja der grösste theil der menschen / welche den Erdboden jemahlen bewohnet/ da sie ohne geschribne Gesez gelebet/ vil weniger Rechtshandel als wir / oder fast gar keine gehabt haben/oder so man etwan gehabt/ selbige leichtlich alsobald haben können entscheiden werden / Und vil geschribne gesez haben eine ohnfehlbare anzeigung sein soll verderbter Sitten/ So solte nicht unbillich meniglichen wunder nehmen / was dann in unsern Landen die ursach solcher grossen verenderung der Sitten gewesen seye? Von dem Königreich Frankreich geben uns selbige Historien so vil an die hand / daß als Pabst Clemens der Fünfte / welcher die Römischen Geistlichen Recht mit einem manhaften zusatz vermehret/ die Clementinæ genant / um das Jahr Christi 1305. den Pabstlichen Sitz von Rom nach Avignon in Frankreich verlegt/ habe der Römische hof neben den Geistlichen Rechten auch die Römischen weltlichen Iulianianischen Recht vermittelst der Italianischen Doctoren mit sich in Frankreich gebracht / wordurch dieselbigen dergestalten bekant / recommendirt und hochgehalten worden / daß man dieselbigen gleich wie in Italien auffallen Vniversiteten und hohen Schulen zu lehren angefangen / welche die Lehrjünger mit sich in jeder in sein heymat gebracht / und als die Gemeinen Recht für die höchste weltliche weyßheit und billichkeit gehalten. In gegenhaltung aber solcher Römischen Rechten und Rechtlichen Processen gegen den alten sitten und übungen des Lands seye vil disputierens / gezent und Rechtshandel und darauß die Parlamenten / Item die vile der neuen Gesezen und die menge der Procuratoren und Advocaten/ und in Summa die ganze Juristery,**

wor

wormit heutiges tags Frankreich beladen / nach und nach erwachsen; wie hiervon zu lesen Fr. Hotomannus in Franco Galia. cap. ult. In Teutschland als anfangs und zuvorhär die Päpstlichen Geistlichen / und bald darauf / um etwas vor Anno 1400. die Römischen Keyserlichen Recht durch die Doctores Juris und Licentiaten und andere in Teutschland kommen / sind die selbigen anfangs als ein grosser Schatz der weyßheit und als ein Richtschnur alles Rechtens hoch und wärth gehalten worden / so sehr daß die Doctores Juris allenthalben an Fürstlichen und andern Höfen zu Råthen/angenommen / und gar auf dem Concilio zu Constanz Anno 1414. von Keyser Sigmund und anwesenden geistlichen und weltlichen Ständen proponirt worden / Daß man den vierten theil alles Einkommens von den Kirchen-Lehen / verstehe von den grösseren/ so über 10. Mark silbers taxirt sein / für die gelehrten Leuth hinder sich solle legen und aufheben / also daß in jeder Thumkirchen der vierte theil aller Thumstiften und Pfründe aufgehoben werde für die Doctores und Licentiaten heyliger Schrift/ desgleichen Geistlichen und weltlichen Rechtens. Als aber hierüber die gute Teutschen wider alles besser versehen in kurzer Zeit erleben und erfahren müssen / daß durch solchen grossen gunst gegen die Doctores und durch die hochschätzung außländischen Rechtens sich an allen orten die gezant und Rechtshandel ungleublich vermehret/ ist Anno 1441. auf Keyser Fridrichs des Dritten Reichs und Reformation tag zu Weinz hierüber gar ernstlich geklagt/ und ein gar bitterer Schluß abgefasset worden. Dese Reformation ist zu finden in dem Ersten theil der ReichsSatzungen Goldasti, lautet in dem Fünften hauptartikel wie folget: Alle Doctores der Rechten/ sie seyen Geistlich oder weltlich im Heyligen Römischen Reich Teutscher Nation sollen nach laut fürgenommener Reformation, an keinem Gericht bey keinen Rechten/ auch an keinen Fürsten oder andern Råthen mehr gelitten / sonderen ganz abgethan werden. Sie sollen auch fürbashi vor Gericht nach Rechte nicht weiter reden/ schreiben oder rathgeben. Folget hernach in der Erklärung dieses fünften Artikels: Die an der Erklärung des Fünften Artikuls derselbigen Declaration ist im Heyligen Römischen Reich Teutscher Nation also fürgenommen/ Daß an keinem Rechten hoch oder nidern Stands keine Doctores sollen sitzen/ helffen rechtsprechen/ schöpfen noch beschliessen/

Wann

Gottfried Warlef befindet in seiner Discurus de Abbre,  
Vanda Lite. Abrecht die Verfassung Anno 1676. folio  
109. im 1. Teil. 9. Cap. In die Redliche Juristenfamilie  
ist die Proceß der Titel der Handlung in die Reichen  
Zukunftigkeit. Denn es kühnlich über, In die Titel (der  
Handlung) ist, Es war, unter der Hand in den Reichen die  
Verdacht der Güter, in dem Proceß der die Juristen  
die amme Juristen, Güter, die Handlung, und  
die Handlung Vor der Juristen, die Handlung, und  
W. Warlef hat die Redliche Juristenfamilie die, Abrecht  
die Redliche Juristen sind, die Juristen, die Juristen  
Microscopium der Handlung, und, Wenn man sieht  
die Handlung.

Præf. Jon. Wilhelmus ab Dittler, vicarius  
D. Jucisten  
inveſtores juſtitie & ſadatores  
juris & equitatis.

Casimianus.

Doct: Luthers Tom: 5: Wittenberg.  
Von Fünff, Was ist Jus? Was ist  
Verthig zu Latins aus Lips ein  
Bis, Was sind die Fünff mit Düssen  
Knepper ..

Wann Ihnen das harter dann den Leyen verschlossen ist/und kan Jhr  
 keiner einen Schlüssel darzufinden / biß beyde theil arm werden oder  
 gar verdorben sind. Aber der Ley behest doch den Schlüssel zum Rechts  
 ten bey ihme/das man zu zimlicher Zeit das Recht harsfür bringen mag.  
 Auß diesen ursachen kan man die gelehrten in keinem Rechten mehr lei  
 den. Folget weiters: Die dritte Erklärung des Fünften Artikuls  
 derselbigen Declaration die ist also fürgenommen/Das im ganzen Rö  
 mischen Reich Teutscher Nation keine Doctores mehr vor keinem Rechts  
 ten weder reden/ procurieren oder weiter procedieren sollen/in Schrif  
 ten oder andern Rathschleglen: sonder aller weltlichen Recht müßig  
 stohn: Darumb das sie Stieff-vätter und nicht die rechten erben des  
 Rechtens sind. Dann sie nemmen ihme den grund der warheit / und  
 bringen durch ihren unordentlichen geiz das Recht zu einem solchen un  
 glauben/das kein fromm mañ sein vertrauen darein mehr setzen mag.  
 Das hat ewer verkehrte lehr inner Fünzig Jahren zuwegen bracht: wo  
 ist es vor erhört worden: Woranß zuersehen / wie die Teutschen un  
 dereinandern gelebt/ehe die Römische Recht zu Ihnen kottien/und was  
 für schöne frucht inner kurzer Zeit darauß endsprungen / als die Rö  
 mischen Recht und die creirten Doctores und Rechtsgelehrten so gros  
 sen credit und ansehen bey Ihnen gewunnen/ Namlich lauter verwir  
 rung/ Zanksucht und unerlebliche Rechtsshendel/in welche sich gute ehr  
 liche redliche Teutsche patrioten zu ihrem grossen bedauren nicht mehr  
 haben richten/ noch den sachen / wie von altem / schleunig und ohne kos  
 ten in aller einfalt abhelffen können. Es ist aber die abgefaste resolu  
 tion deswegen fruchtlos gebliben / weil/ wie vorgedacht / bey vilen  
 Fürsten und Herrn / auch andern Stenden Doctores Juris zu Räten  
 sein angenommen gewesen und underhalten worden/auch zu fortpflanz  
 ung dieses studii der mehrere theil hoher Schulen schon albereit aufge  
 richtet waren. Gleiche frucht hat die einführung des Römischen  
 Rechtens auch gezeuget in dem Königreich Ungarn. Als König  
 Mathias Hunniades Ferdinandi Königs zu Neapolis Tochter zum  
 Gemahel genommen / und in begleitung derselbigen vill fürtreffliche  
 gelehrte Jaristen als Königliche Consiliarii auß Italien in Ungern kom  
 men/haben dieselbige oft in gegenwart des Königs der Römischen Key  
 serlichen oder Iustinianischen Rechten meldung gethan / und gerühmet  
 was

was grosse Schätze der Weisheit sie in denselbigen gefunden. Wor-  
 durch der König bewogen vil Hochgelehrte Doctores und Professores  
 Juris auß Italien beruffen/und durch dieselbigen das volk zu den Rö-  
 mischen Burgerlichen Rechten und deren Proceß zu informieren und  
 zugewehnen sich bearbeitet. Nachdem aber der Adel und die Stände  
 des Königreichs vermerket/das nicht allein hierdurch die gezent und  
 rechtshendel sich ungleüblich vermehret / sondern noch darzu alle  
 sachen auf die lange bank gespilet/ die nderhancn/ so vor Gericht zu-  
 thun gehabt / in Stetten und Flecken in grossen kosten gefähret / ihr  
 hab und nahrung durch die langwürrige Proceß erschöpft / und dieselz-  
 bige in der Rechtsgelehrten hend gezogen worden/haben sie sich hierr-  
 über beschwärtlich gegen Ihrem König beklagt/und zuverstehen gege-  
 ben/das sie lieber sich bey ihrer hargebrachten einfältigen weis Reech-  
 tens wolten betragen/ als des weitläuffigen unerleblichen Rechtens  
 pflegen / darauff je mehr und mehr uneinigheit / feindschaft und vil  
 blutvergiessens bey Ihnen verursachet werden wolle. Dis begeren  
 hat König Mathyas billich ermessen / und zu ruhstand und einigkeit  
 seiner nderhancn den Juristen abgedanket / und sie wider an Ihren  
 orth vrschaffet/mit angehenktem fernerm Königlichen befehl/das in  
 das künfftige niemand mehr die Iulianianischen Recht vor Gericht ein-  
 ziehen oder allegieren solte. Was in Hispanien/welches Reich mit  
 Rechtshendlen gleichfals auch sehr überheufft/ die Standopferohnen  
 von den früchten des Römischen Rechtens halten/ erscheinet darauff/  
 das/wie Bodin.Polit.lib. i.cap.8.meldet/bey lebens straff verbotten/das  
 in dem ganzen Königreich niemand mehr vor Gericht einigen Text  
 auß dem Corpore Juris allegieren solle/ und das König Ferdinandus II.  
 als Er Pedrariam zu einem Statthalter in West-Indien verordnet/  
 demselbigen in der Instruktion befohlen/Er solte sich hüten/das er kei-  
 nen Rechtsgelehrten oder Juristen mit sich dahin abführe/damit von  
 solchen nicht einiger Zundel zu Rechtshendlen / deren sich in selbigen  
 Landen ganz keine befinden/ allda eingeführet und fortgepflanzt  
 werde/wie Bodinus gleichfals schreibet lib. 5 cap.1.

Eben dergleichen früchte haben dise Gesetz in ihrem eignen Vatters-  
 land/das ist/bey den Römern selbs gezeuget und herfür gebracht/dar-  
 von T. Livius, Cicero und Cornelius Tacitus zuflagen wüssen. C. Ju-  
 lius Caesar hat ein grosses mißfallen daran gehabt/ und deswegen dem

Vatterland zu gutem das liebe Recht in eine leichtere wissenschafft und  
 mehrere gewiſſheit zubringen den verstand aller nohtwendigen Geſez  
 zen in eine richtige form zuverfaſſen und erſtanden. Also hat Ihme auch  
 Keyſer Auguſtus die Geſez zuverbessern/die menge der Rechtshendlen  
 abzuschneiden und die Gerichtlichen Proceſs zuverkürzern angelegen  
 ſein laſſen. Ingleichem auch Trajanus, Adrianus, Alexander Severus,  
 beyde Theodoſij und andere lobliche Keyſer mehr. Endtlich hat Juſtina-  
 nus es allen ſeinen Vorfahren begert vorzuthun/hat alle Satzungen  
 aller ſeiner Vorfahren und aller Rechtsgelehrten Schrifften zuſamen  
 tragen und einen Auszug darauß machen laſſen/und ſolchen Extract  
 für den Brunnen aller gerechtigkeit zuhalten gebotten. Diſer Extract  
 iſt verfaſſet in den Pandectis und in dem Codice: begreifen beyde zu-  
 ſammen in ſich 12700. und etwas mehr Geſez. Iſt eine ſolche anzahl/  
 dergleichen in der welt/auffert bey den Römern/nicht erhöret worden.  
 Diſe Geſez/ als ſie etlich hundert Jahr hernach in Welſche und  
 Teutſche und zum theil auch andere Land der Chriſtenheit fuß geſezet  
 und mit ſonderer hochſchätzung angenommen worden/ haben bald her-  
 nach Keyſer/Könige und Stende und dero Landſangehörige Ihren  
 conten gar nicht darbey gefunden/wie droben albereit angedeutet wor-  
 den. Dahero gleich wie Juſtinianus (zu einer ſchönen prob/wie feſt  
 und vorſichtiglich ſeine Arbeit gegründet) in ſeinen eignen Geſezent  
 welche Ihme doch anfangs ſo ſehr beliebt/ keine ſattſamkeit/ beſtendi-  
 ges bepflichten und gleichſam keine ruhſtatt finden können/ ſondern  
 hernach in ſeinen Novellis und Edictis vil abgethan/geenderet/ und wi-  
 derumb geenderet/was er zuvor in den Pandectis und in dem Codice  
 als das aller rechtmäßiſte und billichſte zuſein befunden und gebotten/  
 Also haben auch lobliche Keyſer/ Könige und andere Regenten/ da ſie  
 geſehen /daß ſich das Zanfwesen und die Rechtshendel immerdar ver-  
 mehren/die Proceſs zu groſſem umbtrib und ſchaden der underthanen  
 weitläuffiger/und das ganze Juſtiz wesen immerhin vil verwirter und  
 ſchwärer gemacht würt/als es zuvor niemahlen geweſen/ein groſſes  
 bedauern und mißfallen darab getragen/dem einreiſſenden übel mit ab-  
 kürzung/newerung oder erlenterung der Geſezent/mit gebotten und ver-  
 botten und anderen anſtaltten geſteuret/ ſo gut ſie haben können/ ſich  
 auch etwan offentlich vernemmen laſſen/(wie von vilen/wo nöthig/  
 köns

Könnte dargethan werden) daß wann nur jemand irgend ein erkletliches mittel auf die han zubringen wußte/wie solchem übel heillamlich vorzubiegen und abzuhelffen/sie solches begirlich annemmen und demselbigen gern die hand bieten und folg leisten wolten. So ist auch in dem Teutschen Reich bey 200. Jahren här auf den meisten Reichstagen die gröste und fürnemste klag gewesen über den verderbten zustand des Justizwesens/wie sich die Rechtshendel immerdar vermehren und heuffen/und man einweders zu keinem auftrag oder gar schwärlich gelangen könne; und ist darüber/wie in den Reichs Abscheiden zu finden/gar eyferig gerahtschlaget worden. Es hat aber immerdar gleich wie schon bey den Alten Römischen Keyseren/also auch nach der Zeit bey andern Christlichen Potentaten und Stenden alle angewendete ins mittel vorgeschlagene anstalt nicht so vill versangen mögen / daß das im schwang gehende und zunehmende übel hette können auß dem Fundament erhebt und gleichsam auß der wurzel außgerutet und das Justizwesen widerumb in die alte einfalt gesetzet werden/ Sondern es hat sich jederweilen nach der hand befunden/daß man immer je lenger je tieffer darein gefallen/und daß gleich wie ein kraut in einem garten / welches man zu verderben und zuvertreiben begeret / und zu solchem ende selbiges abhawet oder abschlegt / zwar für gegenwärtige Zeit umb etwas gedämmet würt / hernach aber widerumb die krefften und oberhand gewännet und mit sterkerem wachstum und mehreren stenglen widerumb außbricht / ingleichem ist es mit der Juristerey über alle angewendete ersinliche mittel nur erger/die Rechtshendel heuffiger und verwirter/die Proceß langfamer und fast unerleblich/und trölercy/ list und betrug wider alles versehen in den schwang und aufreißten gebracht worden/ also daß sich kein einfaltig Mann mehr darein richten kan / und man den Schlüssel zum Rechten fast allerdingß verlohren/wie wir droben die Stende des Reichs klagen gehöret. Ja es ist auch würdig anzumerken/daß gleich wie fast kein Stand diser zeit in unser Christenheit ist/welcher nicht in den hauptsächlichsten stufen menschlicher Sitten und Rechten eine namhafte verenderung/ob schon villeicht unmerkter und unwüssender weß von dem Römischen Gemeinen Rechten nach und nach gesogen und angenommen hab/also sich auch in jedem Land nach proportion der darinnen angenommenen Römischen

Sitten die Rechtshandel vermehret / und der Rechtliche Proceß wetz-  
wirtter/langsamer und beschwärtlicher gemacht worden.

**Die Rechtsgelehrten und der mehrere theil der**  
Politiken. Schreiber/welche in dise materi einfallen / geben hierüber  
um. bescheid/ Es seye deme einmahl. also/die Gesez der so genannten Ge-  
meinen Römischen Rechten/gleich wie sie die berühmtesten under allen  
Gesezen der welt/also seyen sie auch in der that gerecht/heissam und gut/  
ja ein unvergleichlicher Schatz aller menschlichen weisheit und ge-  
rechtigkeit. Es seye aber ein unterscheid zumachen zwüschen den gu-  
ten loblichen Gesezen/und zwüschen den menschen/welche mit den Ge-  
sezen umgehen und dieselbigen gebrauchen.. Under diesen menschen seye  
widerum ein unterscheid zwischen. frommen/verstendigen /gewüssens-  
haften Rechtsgelehrten/Procuratoren, Advocaten/Richteren/und was  
mehr. für persohnen in klag und Antwort oder sonsten in führung ihrer  
eigenen sacht mit dem Rechten umzugehen haben / und zwüschen un-  
wüssenden/unverständigen/boshaftigen gemüteren / sie seyen bekleidet  
mit was Titul sie wollen/welche umb Ihr.eigen. interesse oder schand-  
lichen gewüms willen. Ihnen kein gewüssen machen das Rechte zuver-  
kehren/Ihren nächsten und nebenmenschen. mit allerhand griffen und  
listigen aufzügen umbzutreiben/den Richter zuverführen und darmit  
die gute sacht des gegentheils an den rugken zulegen. Wie nun dise  
verkrüster des Rechten anderst nicht als für schandflecken menschlicher  
gesellschaft zuhalten/also seye hingegen unbilllich/das jene fromme/ver-  
stendige/gewüssenshafte gemüter der bosheit diser. leuten. sollten zuende-  
gelten haben/und noch vill unbilllicher/das deshalben gute lobliche Ges-  
sez sollten zuschelten/zuverachten und zuverwerffen sein/da dieselbigen  
doch an den Rechtshendlen so wenig ursacht/als die Arzneyen eine ur-  
sacht der krankheiten seyen.

**So ist dann nun die Frag/wo der fehler stecke** In den  
den Gesezen/oder allein bey den menschen / welche die Gesez mißbrau-  
chen? Ist der fehler bey den menschen allein/und nicht in den Ges-  
sezen/behält Gott/so müssen wir Christen (die wir so vill Zanksucht und  
bittere Rechtshandel under uns/auch gar die nächsten Blutsverwand-  
ten under einanderen haben) gegen andern/auch woll Heydnischen und  
Barbarischen Nationen/und mit nassen gegen unseren Alten Teut-  
schen

sehen/da sie noch Heyden gewesen/welche von dergleichen oder so vilen  
 Rechtshendlen nichts gewußt/ verglichen ein böses verstocktes Volk  
 sein/als bey welchen weder der sonderbare befehl Gottes des Herzen  
 von der liebe des Nächsten/ darauf die bewährung unsers Christen-  
 thumbs sich gründet/noch die schönen fürtrefflichen weltliche Gesez zu  
 vermeidung dergleichen zankfüchtigen wesen und verpichtten berech-  
 tigung des Nächsten nicht so vill vermögen/ als bey jenen gedachten  
 Völkern das lötlige von dem Schöpfer allerdingen in uns so woll als  
 in Sie gektzte Liecht der Natur oder Einsprechen der gesunden unpar-  
 theyischen vernunft zuwegen gebracht oder annoch zuwegen bringet.  
 Und fraget sich dißals je dannoch widerumb/wohär dises den Christen  
 so gar unanständiges übel entsprungen und under uns aufgewachsen  
 sey? Ist der fehler in den Gesezen/ so ist abermahlen die Frag/  
 Was dann für ein Sawerteig darinnen verborgen lige / welcher ver-  
 ursachet/das man sich in den meinungen so sehr entzweyct/und sich so  
 vill und hefftig wider einandern aufbeumet/ und welcher das Justizien  
 wesen so schwarz/so disputierlich/ungewuß und verwirret machet?

Ob ich nun schon mit wol bewußt/das ich weder mit  
 so hohem verstand noch mit erforderlicher wüßenschaft in Geistlichen  
 und weltlichen dingen/noch mit solcher geübten federen begabet/das ich  
 mirselbsten einige hoffnung machen soll mit allen meinen krefftten und  
 enfferster bearbeitung in so hochwichtigem Bedenken dahin zugelanz-  
 gen/das die sach auß dem Fundament erhebt/die eygentlichen brunquel-  
 len der mehreren theils irungen und mißverständnussen enddecket/die  
 liebe wahre einträchtige Einfalt von den durch die lenge und allerhand  
 zufallenheiten der zeiten und teuffen ihro anerwachsenen und ihrem  
 freyen lauff und würkung verhinderlichen gewonheiten entscheiden  
 und gesönderet sich selbst gleichsam widerumb erkennen/und hie mit  
 meine arbeit zu gutem meines nächsten und nebenmenschen einiger  
 massen solte erspriesßen können: So treibet mich jedannoeh auß herz-  
 lichem befrömbden ab der under uns Christen so vilfaltig disputierli-  
 chen gebür und so sehr abgesehwachten Brüderlichen liebe ein verhof-  
 fentlich mecht unChristlicher noch ungezimender eyßer/zum wenigsten  
 etworin einen versuch zuthun/und je nach meinen krefftten und von Gott

erlangenden genad nachzusinnen/und der welt so gut als möglich für  
 augen zustellen / wohar es doch komme/das wir Christen leider selber  
 gestehen und bekennen müssen/das under uns zwätschen Hausvatter  
 und Hauswuter/Elteren und Kindern/ Brüdern und Schwösteren/  
 Schwägeren und nächsten Anverwandten von Blutfreundschaft  
 und Schwägerschaft mehr mißverstendenußen/ gezent und Rechts  
 hendel/als bey andern Nationen der welt sich befinden? Ob solche böse  
 dem Christenthumb so gar widerige unarth einiger sonderbaren böshheit  
 der menschen/oder aber fürnemlich und absonderlich der beschaffenheit  
 der Gesezen und Rechten zuzuschreiben seye? Solches habe ich mir vor  
 genommen mit beystand Göttlicher gnaden in dreyen absonderlichen  
 Bedenken auf die prob zusezen / deren Titul sein sollen

- |    |    |    |
|----|----|----|
| 1. | N. | N. |
| 2. | N. | N. |
| 3. | N. | N. |

Damit es aber nicht das ansehen hab/ als wann ich lust und begird hette  
 Lobliche Regenten/ oder weise verstendige Gesezgeber/Rechtsgelehrte/  
 Råth oder andere/welche ihre sorgfältigkeit in aufrichtung guter Gese  
 zen/Policien und Ordnung/und zu pflanzung/handhabung und erthei  
 lung der gerechtigkeit angewendet/oder auch wol ganze Nationen,wel  
 che Ihrer anordnung beygepflichtet/zueadlen ( wie ich dann wol weiß/  
 das es eine gemeine unarth der menschen/sonderlich hoffertiger Leuten  
 ist/das sie besser wüssen und mehr eyfers tragen anderer leuten ehrlich  
 gesinte actionen/rathschleg/anstalten/thun und lassen durch die häch  
 len zuziehen / als selbstn etwas nutzliches auf die ban zubringen oder  
 werckstellig zumachen ) Will weniger als wann Ich begerte meine eigne  
 Wißhår für zutrucken und zuspiegeln/und solche anderer hochberüm  
 ten weyßheit vorzuziehen/ Als bin Ich vorhabens Historischer weyß  
 darein zugehen/und dem menschen nicht mein eigen tand und eiteles be  
 denken/sondern das in der welt durch die meiste erfahrung gut befunde  
 dene beste für augen zustellen. Wann sich derowegen etwas gutes hier  
 innen befinden wurde/ist solches nicht meiner wiß zuzuschreiben/als des  
 ren ich nakend und bloß / wol aber durch Gottes genad ein liebhaber  
 derselbigen bin/Sondern zuehren und zupresen derjenige/welcher die  
 Weyßheit und das Gute selber ist/und welcher alle weyßheit und  
 alles das gute/so etwann in menschen gefunden wer  
 den mag/erschaffen hat.